

wurde keine offizielle Statistik veröffentlicht. Die Volkszählung im Oktober 1970 fragte nicht nach der Religionszugehörigkeit. Seit 1965 hat die Zahl der Christen und der Juden jedoch abgenommen, hauptsächlich durch Auswanderung.

Xavier Jacob

Theologie der Befreiung

Seit wenigen Jahren macht die lateinamerikanische Theologie der Befreiung auch in unseren Breiten von sich reden. Es sieht so aus, als könne man hier zum ersten Mal einer eigenständigen nichteuropäischen Theologie begegnen. Zweifellos suchen lateinamerikanische Christen mit viel Mut den Wunsch des Zweiten Vatikanums zu verwirklichen, die Länder der Dritten Welt sollten mit eigenen Entwürfen die theologische Diskussion anregen und neue theologische Horizonte erschließen. Johann Baptist Metz hat angesichts der Theologie der Befreiung die Meinung vertreten, hier kündige sich eine Aufhebung der theologischen, von Westeuropa nach Lateinamerika führenden „Einbahnstraße“ an. Es könne nun zu einem originären Austausch, sozusagen zu gegenseitiger Entwicklungshilfe kommen¹.

Der „Bericht zur Theologie der Befreiung“ von Hans Zwiefelhofer² gibt einen Einblick in die Perspektiven, aus denen heraus Theologie der Befreiung betrieben wird, und konfrontiert mit den wichtigsten Problemen, die diese neue Theologie der Diskussion aufgibt. Diese Schrift ist ein Einstieg in die Lektüre der „Befreiungstheologen“ selbst.

Das Wort „Befreiung“, das die Sehnsucht der leidenden Massen Lateinamerikas anzeigt, wurde durch die zweite Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellín, Kolumbien, im Jahr 1968 in die Diskussion der Christen eingeführt. Zwiefelhofer weist darauf hin, daß „*liberación*“ ursprünglich ein

politischer Begriff ist und daß er in der lateinamerikanischen Sozialwissenschaft als Gegenbegriff gegenüber den eher europäisch orientierten, reformerischen Entwicklungskonzeptionen fungiert, die mit den Stichworten „Entwicklung“ und „Marginalität und Integration“ angezeigt werden.

„Befreiung“ meint in dieser Sicht radikales Loskommen von allen ausbeuterischen Mächten, die eine umfassende Verwirklichung von Menschlichkeit für alle nicht zulassen. Theologie der Befreiung will Reflexion sein auf den gelebten Befreiungskampf des Volks bzw. bestimmter Gruppen. Theologie der Befreiung ist also nicht die Theorie, die zum Befreiungskampf führt und in ihm ihre Anwendung findet. Sie setzt den Kampf vielmehr schon voraus und kann ihn lediglich vom Evangelium aus kritisieren und korrigieren. „Im Grund geht es darum, daß die Theologie so oder so ihren Beitrag leistet, daß das Engagement im Sinn des Befreiungsprozesses dem Evangelium gegenüber getreuer wird und auch im übrigen echter, konkreter und wirksamer werden kann“ (Gutiérrez, 133 f.).

Daß der Befreiungskampf heute *das* Gebot der Stunde ist, davon sind die „Befreiungschristen“ Lateinamerikas überzeugt, das ist so etwas wie eine unerschütterliche Prämisse. Wie weisen sie ihre Voraussetzungen aus? Zunächst von dem Ruf der Armen und Leidenden her, der nur die Aktion als Antwort zulasse. Dann berufen sie sich auf die marxistische Gesellschaftsanalyse. Diese Entscheidung sei nicht willkürlich, so wird betont; die traditionellen Entwicklungskonzeptionen seien gescheitert, weil sie der Masse der Armen keinen Ausweg aus dem Elend vermittelten.

Theologie der Befreiung bestimmt sich als kritische Reflexion der Praxis der Befreiung, in der man bereits steht. „Theologie ist ein

¹ Vorwort zu: Gustavo Gutiérrez, Theologie der Befreiung. München, Mainz: Kaiser, Grünewald 1973. XII, 288 S. (Systematische Beiträge. 11.) Kart. 32,-.

² München, Mainz: Kaiser, Grünewald 1974. 31 S. (Reihe Entwicklung und Frieden. Materialien. 1.) Kart. 4,-.

Moment in dem Prozeß, mittels dessen die Welt verändert wird“ (Gutiérrez, 21).

Hier zeigt sich bereits der Alternativcharakter dieser Theologie. Es wird deutlich, daß sie keine bloße Spielart politischer oder kritischer europäischer Theologie ist. Sie artikuliert vielmehr Glaubenserfahrung im Befreiungskampf und von ihm her. Das macht sie eher „subjektiv“, weniger systematisch geschlossen, nicht zuerst von Theologen formuliert, sondern von Befreiungskämpfern vollzogen. Von daher ist es verständlich, daß sich die Theologie der Befreiung in Lateinamerika als ein schillerndes, vielgestaltiges Gebilde präsentiert, eher als theologische Bewegung denn als theologische Schule. Theologie der Befreiung ist insofern eine bescheidene Theologie: Sie will den Befreiungskampf vom Evangelium aus erhellen und jene Fragen aufarbeiten, die sich revolutionäre Christen in ihrer Aktion stellen. Sie ist insofern jedoch unbescheiden, als sie sich in einer „Gegenkultur“ beheimatet weiß, die die Verwirklichung wahrer Humanität sein soll. Daher ihre Anklage gegen die europäische progressive Theologie, sie bekenne sich direkt oder indirekt zum Kapitalismus.

Man weist von lateinamerikanischer Seite aus darauf hin, daß die europäische politische Theologie wohl zu umfassender Kritik an der sozialen und politischen Situation bereit sei, sich jedoch der praktischen Initiative und der Mitarbeit an einem konkreten, mehr Gerechtigkeit befördernden Projekt entziehe. Der für diese Theologien typische eschatologische Vorbehalt hindere sie, wirklich praktisch zu werden. Weil diese, wie die anderen kritischen Theologien in Europa, alle Systeme kritisieren und das Vorläufige in allem sehe, bleibe sie in einer Art von Exterritorialität, die es ihr ermögliche, zu richten, ohne selbst Partei zu ergreifen. So werfen Lateinamerikaner der politischen Theologie vor, unparteiisch zu sein und gerade dadurch die Herrschenden zu stützen. „Diese europäische Theologie ist nicht eine theologische Reflexion im Kontext des Befreiungsprozesses, sie ist keine kritische Reflexion von der geschichtlichen Be-

freiungspraxis her und über sie“ (G. Gutiérrez). „Im Gegensatz dazu ist die Theologie der Befreiung der Ausdruck eines Glaubens, der parteiisch und militant ist, der Glaube eines Volks im Exil, das einem neuen Land entgegen geht.“³

Diese Charakteristik gilt auch für das Standardwerk von Gustavo Gutiérrez „Theologie der Befreiung“. Der Theologieprofessor von Lima (Peru) entfaltet die Grundstruktur der Theologie der Befreiung bewußt in ständigem Kontakt mit europäischer Theologie, aber auch in deutlicher Abgrenzung von ihr. Er will keine umfassende Dogmatik bieten. Ihn interessiert auf dem Hintergrund der konkreten Situation die Frage nach der Beziehung von Evangelisation und weltlichem, politischem Einsatz, also von Erlösung in Christus und aktuellem Befreiungskampf. Das scheint die Problem-Mitte der Theologie der Befreiung zu sein (vgl. Zwiefelhofer, 14 ff.).

Theologie der Befreiung nimmt deutlich die Einheit der Berufung des Menschen zum Heil in den Blick, eine Einheit, die alle Momente der geschichtlichen Existenz umgreift: „Wer arbeitet und diese Welt verändert, wird mehr Mensch, trägt zur Gestaltung einer menschlichen Gesellschaft bei und – wirkt erlösend. Wer gegen eine Situation des Elends und der Ausbeutung kämpft und eine gerechte Gesellschaft aufbaut, hat ebenfalls teil an der Bewegung der Erlösung, die freilich erst noch auf dem Weg zur Vollendung ist. All dies heißt ganz konkret, daß der Aufbau der zeitlichen Stadt nicht eine einfache Etappe der Humanisierung oder Präevangelisierung ist, wie man bis vor einigen Jahren in der Theologie sagte. Nein, er ist Teil des Heilsprozesses, der jeden Menschen und die gesamte menschliche Geschichte umfaßt“ (Gutiérrez, 148 f.). Dieser Humanisierungsprozeß als

³ J. Girardi in: Theologie der Befreiung im Gespräch. Hrsg. v. H. Bettscheider. St. Augustin: Steyler 1974. Ca. 120 S. Kart. ca. 18,-. Das Buch enthält Beiträge von H. Füllenbach (Manila), J. Girardi (Paris), K. Kertelge (Trier), M. Manzanera (Frankfurt, La Paz), H. Waldenfels (Düsseldorf).

Heilsprozeß zeigt sich zugleich als der von Christus her ermächtigte Kampf gegen die Sünde: „Sünde wird greifbar in unterdrückenden Strukturen, in der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, in der Beherrschung und Versklavung von Völkern, Rassen und sozialen Klassen“ (Gutiérrez, 169). Das Wachsen des Reichs Gottes vollzieht sich also in dem gegen die „strukturelle Sünde“ gerichteten Befreiungskampf; der Befreiungsprozeß ist selbst Heilsereignis: Das Befreiungsgeschehen ist „weder das Kommen des Reichs selbst noch die ganze Erlösung. In ihm realisiert sich historisch das Reich und, weil das so ist, kündigt sich auch die Vollendung an . . . Radikalität und Totalität des Heilsprozesses fordern dieses Ineinander von Befreiung und Erlösung“ (Gutiérrez, 171 f.).

Weil die „Theologie der Befreiung“ selbst noch im Werden ist, kann umfassend oder gar abschließend nicht Stellung genommen werden. Einzelne Elemente können jedoch durchaus befragt werden. Vielleicht kann so das aus Lateinamerika kommende Dialogangebot eine erste Erwiderung finden.

Was die Gesellschaftsanalyse angeht, so scheint es problematisch, als den einzigen Grund für Ungerechtigkeit und Unfreiheit die Abhängigkeit zu benennen, sich dann konsequent und unabbringlich der Dependenztheorie zu verschreiben und als einzige Antwort auf die Abhängigkeit die Revolution herauszustellen. So schreibt etwa Joseph Comblin, der der Theologie der Befreiung sehr nahesteht: „Jeder nimmt zur gegenwärtigen Revolution Stellung. Keiner kann aus dieser Situation entfliehen. Man kann nur wählen zwischen einem Beitrag zur Beibehaltung des Status quo und einem Einsatz zu seiner Zerstörung und seiner Ersetzung durch einen neuen Zustand. Für das christliche Gewissen gibt es keine Wahl (!) . . . es fühlt sich verpflichtet (!), in den revolutionären Prozeß einzusteigen.“ Kann diese Gesellschaftsanalyse und die aus ihr gezogene praktische Konsequenz unter Christen als einzig gültige Wahrheit gefordert werden? Ein Christ, der nicht für diese Gesellschaftsanalyse eintritt,

gerät in den Verdacht, kein Christ mehr zu sein. Die Chance einer christlichen Gemeinde, Vertreter der verschiedensten Gesellschaftsanalysen in einer Gemeinde um das eine Evangelium zu sammeln, geht verloren. Eine gewisse Spaltung der lateinamerikanischen Gemeinden kann sich durchaus ankündigen. Dazu hat der Bischof von Bogotá deutlich Stellung genommen: „Ein Christ, der die Armen bewußt von sich stößt, ist kein Christ. Ein Christ aber, der nicht für das Proletariat im politischen Sinn optiert, darf nicht aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen werden.“

Europäische Theologen würden es weiterhin begrüßen, wenn die Lateinamerikaner über die Ziele der geforderten gesellschaftlichen Praxis konkretere Angaben machten. So hat Hans Waldenfels erklärt: „Es muß sichtbar werden, in welche Richtung eine Veränderung der Strukturen angestrebt wird, ohne daß es lediglich zu einer Verschiebung der Herrschaftsstrukturen bzw. der Aufrichtung neuer Herrschaftsverhältnisse mit umgekehrten Vorzeichen kommt.“⁴

Wenn man die speziell theologischen Aussagen der Theologie der Befreiung betrachtet, so wird die christologische Konzeption befragt werden müssen. Zweifellos treten angesichts des umfassenden Elends eher jene Aspekte Jesu Christi hervor, die zur Überwindung der Not anregen können. Dennoch bleibt zu fragen, ob bei stärkerer Berücksichtigung der Kreuzestheologie nicht auch Elemente gefunden werden könnten, die gerade für den revolutionären Einsatz hilfreich sind, etwa bei der Frage nach dem Sinn des Lebens jener Elenden und Ausgebeuteten, die von den Wohltaten einer neuen Gesellschaft nicht erreicht wurden. „Das Kreuz Christi bleibt für den christlichen Dienst an der Befreiung maßgeblich. Seine positive Bedeutung für die Befreiung des Menschen hat vor allem drei Aspekte: Das Kreuz ist ein bleibender Hinweis auf jenen Rest von Unfreiheit, der durch keine menschliche Anstrengung und geschicht-

⁴ In: Theologie der Befreiung im Gespräch.

liche Evolution immanent aufgearbeitet werden kann; durch das Kreuz ist der Weg gewiesen, wie der jeweils unaufhebbare Rest geschichtlicher Unfreiheit, der in jedem Stadium des Bemühens um die Befreiung spürbar bleibt, selbst positiv im Dienst der Befreiung steht; der Blick auf das Kreuz gibt dem, der sich für die Befreiung einsetzt, über alle Vorläufigkeiten, Erfolglosigkeiten und Rückschläge seines Bemühens hinaus den rational und immanent allein nicht zu gewinnenden Mut, seinen Dienst an der Befreiung unbeirrt fortzusetzen“ (Zwiefelhofer, 26).

Wahrscheinlich wird Theologie der Befreiung erst dann zu einer umfassenden Christologie vorstoßen können, wenn sie kritisch ihren grundlegenden Optimismus korrigiert

und einsieht, daß alle emanzipierende Aktion neues Leid und neues, ungeahntes Elend befördert. An dieser Stelle könnte ein ausführlicher Dialog zwischen Europa und Lateinamerika beginnen.

Man kann nur wünschen, daß die Theologie Westeuropas bei allen kritischen Einwänden anhaltendes Interesse an lateinamerikanischer, überhaupt an nichteuropäischer Theologie aufbringt. Dazu sollten die wichtigsten Werke möglichst bald in deutscher Sprache vorliegen. Der Bericht Zwiefelhofers und die Übersetzung der „Theologie der Befreiung“ von Gutiérrez sind wichtige Schritte zu diesem Ziel.

Christian Modehn